

096

094

100

090

105

085

145

045

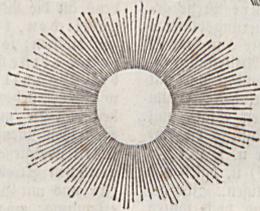
195

595

Ende

Anfang

DIE SONNE



Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 fr., vierteljährig 34 fr., monatlich 18 fr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post-Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Einrückungsgebühren betragen für die dreispaltige Zeile 2 fr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, Hirschgasse Nr. 27, einzusenden. Die Expedition besorgt Herr Carl Merck, Hirschgasse Nr. 27.

Nr. 25.

Donnerstag den 22. Juni

1848.

Stuttgart.

Einladung zur Bestellung der Zeitschrift: „Die Sonne.“

Da mit dem 1. Juli ein neues Quartal beginnt, so bitten wir um rechtzeitige Bestellung auf unser, seit Mitte Mai bestehendes, und bereits eines zahlreichen Leserkreises sich erfreuendes Blatt, „die Sonne“, welches, als Organ des Volks, die Souveränität desselben mit allen ihren Folgen auf entschiedene Weise anstrebt. Auch die deutsche Einheit in politischer, religiöser und socialer Beziehung, suchen wir dem in Noth und Elend gesunkenen Volke frischen Lebensmuth einzubringen zur Herstellung einer noch nie dagewesenen Wohlfahrt. Preis des Blattes: in Stuttgart jährlich fl. 3. 36 fr., auswärts, in Württemberg, Hechingen und Sigmaringen fl. 4. 36 fr., in andern Ländern mit mäßigem Postaufschlag.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet ein — den 22. Juni 1848 —

Die Redaction:
G. H a u.

Constitutionelle und Republikaner.

Die Constitutionell-Monarchischen sagen: „Ihr seid es, die der Reaction Kraft und Anlaß geben durch Eure Wählerereien und Auflösung aller Ordnung. Wir wollen alle republikanischen Rechte, nur die Form einer erblichen Präsidentschaft, damit diese höchste Spitze dem Ehrgeiz der Einzelnen entrückt sei und die geordnete Freiheit Aller gesichert vor dem gewaltsamen Kampf Einzelner um die oberste Gewalt.“

Damit wollen sie furchtsame Spießbürger schrecken, und das Volk betören. Darum wollen wir es nicht verschmähen, ein offenes Wort mit den „Constitutionellen“ zu reden.

Wir wollen die Reaction in ihrem fortwuchernden Keim ersticken, und dazu ihren Boden unterwühlen. Wir wollen den gegenwärtigen Zustand der Unordnung zu einer naturgemäßen festen Ordnung umgestalten, damit nicht eure Halbheit uns einer völligen Auflösung entgegenführe.

Die Republik ist diejenige Staatsform, in der jeder Bürger, so lange er nach den vom Volk gegebenen Gesetzen lebt, gleiche Rechte hat und gleiche Möglichkeit, sich der Güter des Lebens zu erfreuen.

Die Gesamtheit dieser freien Bürger tritt in bestimmten Perioden zusammen und wählt aus ihrer Mitte diejenigen, denen sie das meiste Geschick und guten Willen für die Leitung der Staats-Angelegenheiten, welche zugleich die aller Einzelnen sind, zutraut. Diese Abgeordneten bilden die neue Nationalversammlung. Diese wählt einen Präsidenten, der, nach den von der Versammlung beschlossenen Regeln, die Anträge der einzelnen Mitglieder zur Berathung und zur Abstimmung bringt, und alsdann die Beschlüsse der Versammlung in Vollziehung zu setzen hat. Ein solcher Präsident wird nach gewissen Zeiträumen von der Nationalversammlung immer wieder neu gewählt. Ein gewaltsamer Kampf, ein Sichaufeinanderwollen zu dieser Stelle ist also rein unmöglich. Denn diese Stelle kann nur durch die geordnete Wahl der Nationalversammlung, welche das freigewählte Organ des gesammten Volkes ist, besetzt werden. Da aber der jeweilige Präsident den Auftrag des Volkes vollziehen soll, so muß er auch ein Mann im Sinn des ganzen Volkes sein. Dies wird einzig und allein durch geordnete Wahl bewirkt. Wäre es nicht unsumftig, die Besetzung dieser Stelle der zufälligen Geburt, und zumal der von einem Fürsten, zu überlassen? Schon

an sich wäre ein erblicher und also auch lebenslänglicher Präsident eine schlechte Garantie für die Leitung der Volkssache. Und dann, ihr wollt diese Stelle einem Fürsten geben, deren erster Glaubensartikel ihre eigene Souveränität und ihre Herrschaft aus eigenem Recht ist. Welcher Vernünftige kann glauben, die Fürsten würden jemals aufhören, nach dieser ihrer alten Gewalt wieder mit allen Mitteln zu streben und sie auszudehnen? Oder wollt ihr euren Fürst-Präsidenten hierzu alle Mittel nehmen? Dann müßt ihr ihm auch die Mittel zu jeder kräftigen Leitung und Ausübung der vollziehenden Gewalt nehmen, deren Nothwendigkeit ja eben allein einen Präsidenten nöthig macht. Oder wollt ihr ihn mächtig machen? so müßt ihr jeden seiner Schritte mit Misstrauen bewachen. Wie wäre aber alsdann eine kräftige Vollziehung der Volksgewalt, des Gesammtwillens und der Gesetze möglich, die allein Ordnung und damit Vertrauen begründet?

Nennt es immerhin Wählererei, den Thron der erblichen Herrschaft Eines über Alle untergraben! Nur so kann die Freiheit Aller kräftig emporkeimen. Wie der Flug das Feld umwühlen muß, damit es Früchte trage, so der Freiheit Flamme die Herzen des Volkes!

Best ordnen wollen wir die Freiheit, und kein Element darin lassen, das seiner Natur nach diese Ordnung stören muß. Wir setzen die Aufgabe unsers Lebens darin, das tausendfach betrogene Volk endlich in den festen Besitz seiner Freiheit, seiner Rechte, seiner Verfassung zu setzen.

Der vierte Stand und die Republik.

(Fortsetzung und Schluß.)

Aber allererst wolleth Ihr glücklich sein; zu Eurem Glücke opfert Ihr den Adel; von diesem Opfer werdet Ihr alle Fehler und keine Tugenden auffangen; Ihr werdet daher nur dann glücklich sein, wenn Ihr eine Kanaille, das Volk, unter Euch habt, welches unglücklich ist. Daher Eure Monarchie! aus dem entgegengesetzten Grunde unsere Republik!

Warum habt Ihr den Fürsten das Vertrauen aufgefunden und verlangt einen garantirten Rechtsstaat? Ihr werdet Euch aber wohl nicht beklagen wollen, wenn wir nur Euer Beispiel nachahmen. So wie Euer Vertrauen zu den Fürsten erst in der